

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 11

Artikel: An einer Versammlung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dürsteler Schreier
Und vernahm es für's Leben gern,
Dass das Technikum kommt nach Burgdorf
Und nicht in die Bundesstadt Bern.

Bwar glaub' ich, das sei nicht richtig,
Das Technikum sollte nach Biel,
Dort hat man für solche Dinge
Gewöhnlich ein höheres Ziel.

Nun, Bern, das war doch die Revanche
Für eine andere Wahl,
In einem anderen Hause,
In einem grösseren Saal!



Dr. Bäri in Bern vor dem Biergericht.

Bierrichter: „Angestellter Dr. Bäri, Sie werden eines himmel-schreitenden Bierulkes beschuldigt. Sie sollen in die von dem Arbeitersekretär Waiselliess geleitete Kellnerinnen-Versammlung in weiblicher Kleidung eingebrochen sein und die Verhandlungen dadurch gestört haben. Geben Sie den Thatbestand zu?“

Dr. Bäri: „Ich werde mir das überlegen. Zunächst antworten Sie auf meine Fragen, aber der Wahrheit gemäß. Zu welchem Zwecke mag wohl Herr Waiselliess die Versammlung berufen haben?“

Bierrichter: „Ich denke, um die Kellnerinnen über ihre elende Lage aufzuläuren; aber was berechtigt Sie — —“

Dr. Bäri: „Bitte, keine Weitschweifigkeiten. Was kann mich nun zu meinem Lusttreten bewegen haben?“

Bierrichter: „Sie wollten in eine angenehme Gesellschaft kommen und — —“

Dr. Bäri: „Halt! Verwickeln Sie sich nicht in Widersprüche. Glende Lage und angenehme Gesellschaft — wie paßt das zusammen? Nein, ich wollte die elende Lage der Kellnerinnen verbessern, indem ich ihnen etwas Amüsement verihasse.“

Bierrichter: „Gut, aber die weibliche Kleidung —“

Dr. Bäri: „Bitte, antworten Sie mir, welchen Geschlechtes ist die Heiterkeit?“

Bierrichter: „Weiblichen Geschlechts.“

Dr. Bäri: „Nun also, es ist sonnenklar, daß ich als personifizierte Heiterkeit erscheinen wollte. Nachdem nunmehr festgestellt, daß der Herr Bierrichter sich zu einer wenig stichhaltigen Anklage hat hinreissen lassen, beantrage ich bei dem hohen Biergerichtshof, den Herrn Bierrichter zu drei ganzen Schoppen Bier zu verurtheilen, welche er stehend trinken muß.“

(Das Biergericht beschließt demgemäß)

In Genf.

Ich sprach mit einem Individuum,
Das durch Absynth herunter war gekommen.
Es hatte dieer alkoholge Mensch
Zehn Gläser täglich wohl zu sich genommen.
„Weßhalb,“ fragt' ich, „verdünnen Sie denn nicht
„Den Frank, der schreidlich zehrt an Ihrem Speck?“
„Absynth ut sunt aut non Absynth,“ er sprach
Und ging verdrießlich um die nächste Ecke.

Edi: „Du, Dänni, es muß am lezte Mäntig im Rothsaal e wichti und geistvreibende Sitzung gfi si.“

Dänni: „Worum meinsh ou das?“

Edi: „Wil zwei Großeröth no der Sizig im Muhestible jede e Portion Kalschirni b' stellt het.“

Dänni: „Ja so!“

An einer Vorversammlung.

Ludi: „Ja, dä muß me näh, dä zieht.“

Milchhändler (aus dem Schlaf erwachend): „Ja nu, das wär de Eine a mi Milchcharre.“

Je nach Aufassung.

Richter: „Bloß zweu Jahr sit der binenandere und weit scho scheide?“

Res: „Dir irrit, Herr Präfident; zweu Jahr hani müeße bi ihre in und sie zweu bi mir, macht z'lame vier, und das ist bigost lang gnueg.“

Die Ehre des Vortriffs.

Die Sitzung ist zu Ende, nun gibt's noch Komplimente, Wem an der Rathausstüre des Vorritts Rang gebühre. Vermittelnd zeigt der Däktor auf der Versammlung Nestor, Der hier im Gau der Alte viel Thaler zählt und Jahre; Er, bloß ein Schweinehändler und Güter-Unterpächter, Soll nun den Dezembire zuerst voran spazieren. Der aber spricht: „Amarier, ich bin nur ein Agrarier Und muß so hoher Ehren beharlich mich erwehren; Mag da der Rudel Schreiber gehäuft im Wege stehen, Ich, als der Schmettertreiber, hab' hintennach zu gehen.“

Das grosse Münsterloos.

Xander: „Was isch? De machst ä Gsicht we vierzähligs Nägeväätter, De Bismarck hält bemeldt bei sūers z' Friedrichsruh, sāb hält er.“

Seppli: „Zi bi hüt taub as wenä Biel, poch Dommer abenander! Du miechlich no das ärger Grüb, sāb ha der sāgä, Xander! Und fluechlich no will meh, wenn du i mine Schuebel wärtich, Wenn d'um fützgtüsig Franggä chemist, würdich di halbnärrisch.“

Xander: „Was ist der denn paßiert? De bist ja völlig us em Hüüsli!“

Seppli: „Wenn nu der Gugger alli Richä holti, — es ist grüssli! E gwiziki Zahl hält mich scho mängi Nacht nit schloß loh; Ich nit ful, goh zur Münsterloterie und ha si gnöch.“

Drus hani wider flügig traumt di ganz Nacht we im Tieber Vom grohe Looos, hett Gist drus gnöch, es chemis bei Anderen-über. Zi ha diä Zahl guet usbiwahrt z'Nacht underm Chüssi undä; Fützgtüsig Fräntli helme nit so leicht am Bode gfundä. —

Zi hami mit dem Anabäbi scho verlobt drüfli,

Zi nochste Mäjä hett dänn sicher d's Hochzit sölle in.

Zi hami scho uf allerlei iricht, und hirtig wellä

Al prächtigs fidis Chleid hem Spörri z'Züri bstellä.

„Es wär' si schön gewesen, doch es hat nicht sollen sein.“

Häts ime Liedl gheißa jünigt in üserm Gangverein.

Und wo dänn d'Ziebig do ist, bin i schier in Omacht gällä,

Däck au! e richä Kärl hält mi Fützgtüsig in dä Chällä! —

Das isch, worum du meinst, i heb hüt alle-n-Gissig g'öffä.

Zes wott mineralätig nit meh traumä, nüt meh hoffä. —

Zi miner Wueth, i miner Täubi über alli Gränzä

Han ich nit Bessers z'luu gwücht, as mis Chaiabeloos z'verchränzä.“

Xander: „Z will der jez zwei Sprüchli sāgä, däck dänn künftig dra: Um d'Out z'verhausä sötme holt der Bär zericht g'schoss ha; Und daß di Richä meistens Gwünner sind, das ist z'vigrifä; Dänn noem altä Sprüchwort ich der Däufel nu us d'ßütfä.“

Aus der Schule.

Lehrer: „So, ihr werdet mich nun verstanden haben. Bildet mir jetzt Säze mit dem Wort Fällanden.“

1. Schüler: „Fällanden ist groß.“

2. Schüler: „Fällanden ist wohlhabend.“

3. Schüler: „Fällanden hat ein schönes Schulhaus.“

4. Schüler: „Fällanden ist ein Dorf.“

Lehrer: „Ja, das ist Alles ganz recht; aber wißt ihr denn wirklich keine andern Säze, als solche mit ist und hat? — Ah, du hälst die Hand auf; schön, sag's!“

5. Schüler: „Es hängt ein Fessl an der Wand!“

Radikal.

Schräber (zum eintretenden Bauer): „Was händ'r wellä?“

Bauer: „Z chume nu — —“

Schräber: „Woher chömed'r?“

Bauer: „Vu Waltalinge!“

Schräber: „Mached daß'r usä chömed, 's ist hüt scho Eine da g'sh vu Waltalingä, wo mi taub g'machet häd!“

Kleiner Hans: „Weißt du, Mama, das eine Huhn hat vor mir immer solchen Reipet. Sowie es mich kommen sieht, legt es ein Ei.“

Hausirer: „Diesen Kamm fann ich Ihnen empfehlen, er ist stark wie Eisen und hält Jahre lang vor.“

Herr: „Geben Sie her, ich will mir 'mal damit durch die Haare fahren.“

Hausirer: „Aber wenn Sie einen Zahn ausbrechen, müssen Sie den ganzen Kamm bezahlen.“